

Hinweise zur Gestaltung von Tagungsbeiträgen

1. Forschungsbeiträge

Ein Forschungsbeitrag berichtet über neue, relevante Forschungsergebnisse und -ansätze.

Aufbau und Inhalt

Ein guter Forschungsbeitrag zeichnet sich in seinem Inhalt und seiner Gliederung durch folgende Merkmale aus:

- In einer *Einleitung*
 - werden Hintergrund und Kontext des Beitrags dargelegt,
 - wird begründet, wo und warum bisherige Ergebnisse/Verfahren/Ansätze nicht genügen,
 - werden in einem Abschnitt die Kernbotschaften des Beitrags zusammengefasst,
 - wird ein kurzer Überblick über den Aufbau des Beitrags gegeben.
- Im *Mittelteil*
 - werden die neuen Ergebnisse/Verfahren/Ansätze eingeführt und dargestellt,
 - ist die Darstellung nach didaktischen Gesichtspunkten aufgebaut und gegliedert, d.h. die Darstellung orientiert sich am Zielpublikum (und nicht am Weg, auf dem die Verfasser zu ihren Ergebnissen gekommen sind).
- Im *Schlussteil*
 - werden die erzielten Ergebnisse validiert und/oder diskutiert,
 - werden verwandte Arbeiten anderer Autoren diskutiert (wenn dies nicht bereits in der Einleitung geschehen ist),
 - werden der aktuelle Stand der Arbeit dargelegt und zukünftige Pläne skizziert.

Im *Literaturverzeichnis*

- werden alle referenzierten Arbeiten (und nur die) nachgewiesen,
- wird auf eine sorgfältige, vollständige und einheitliche Art der Referenzierung geachtet.

Validierung/Diskussion der Ergebnisse

Ein guter Forschungsbeitrag muss belegen, dass die dargestellten Erkenntnisse und Ergebnisse *relevant* sind (zum Beispiel, dass sie ein bisher ungelöstes, relevantes Problem lösen, ein Problem auf einem neuen, interessanten Weg lösen, ein bestehendes Verfahren signifikant verbessern, etc.)

Dies erfolgt im Idealfall durch eine empirische oder experimentelle *Validierung*. Wurde eine solche nicht oder noch nicht durchgeführt, so müssen die erzielten Ergebnisse zumindest *kritisch diskutiert* werden, das heißt der Nutzen und die Praxisrelevanz der vorgestellten Konzepte müssen mit überzeugenden Argumenten dargelegt werden.

2. Praxisbeiträge

Ein Praxisbeitrag berichtet über die praktische Anwendung und Umsetzung von Konzepten, Methoden, Techniken, Prozessen oder Werkzeugen (bzw. von Kombinationen davon).

Aufbau und Inhalt

Ein guter Praxisbeitrag zeichnet sich in seinem Inhalt und seiner Gliederung durch folgende Merkmale aus:

- In einer *Einleitung*
 - werden Hintergrund und Kontext des Beitrags dargelegt,
 - wird angegeben, in welcher Rolle die Verfasser des Beitrags an dem Praxiseinsatz, über den berichtet wird, beteiligt waren,
 - werden in einem Abschnitt die zentralen Erkenntnisse des Beitrags zusammengefasst,
 - wird ein kurzer Überblick über den Aufbau des Beitrags gegeben.
- Im *Mittelteil*
 - wird der Praxiseinsatz geschildert (Voraussetzungen, Initialisierung, zeitlicher Ablauf, Reaktionen und Ergebnisse, Störungen und andere unvorhergesehene Ereignisse),
 - ist die Darstellung nach didaktischen Gesichtspunkten aufgebaut und gegliedert, d.h. die Darstellung orientiert sich am Zielpublikum (und nicht am Weg, auf dem die Verfasser zu ihren Ergebnissen gekommen sind).
- Im *Schlussteil*
 - werden die gemachten Erfahrungen ausgewertet und daraus Lehren und Schlussfolgerungen gezogen
 - werden vergleichbare Praxiserfahrungen anderer diskutiert (sofern es solche gibt und diese Diskussion nicht bereits in der Einleitung geschehen ist),
 - werden das bisher Erreichte dargestellt und Zukunftspläne skizziert.

Im *Literaturverzeichnis*

- werden alle referenzierten Arbeiten (und nur die) nachgewiesen,
- wird auf eine sorgfältige, vollständige und einheitliche Art der Referenzierung geachtet.

Auswertung der Ergebnisse

Der häufigste Fehler beim Verfassen von Praxisbeiträgen besteht darin, dass lediglich ein praktischer Einsatz einer Methode / eines Verfahrens / eines Werkzeugs xxx geschildert wird, ohne den Hintergrund und die Motivation dieses Einsatzes darzulegen und insbesondere ohne die gemachten Erfahrungen *auszuwerten*. Ein solcher Beitrag ist für die meisten Leserinnen und Leser wertlos, da sie für sich keine Lehren daraus ziehen können.

Auswertungen erfolgen idealerweise *quantitativ*. Wenn keine quantitativen Ergebnisse verfügbar sind, ist es wichtig, dass die Ergebnisse und Erfahrungen zumindest qualitativ diskutiert werden: Was meinen die Betroffenen über den Erfolg/Misserfolg des Einsatzes von xxx, was sind die Beobachtungen der Verfasser des Beitrags, wo decken sich die Beobachtungen/Meinungen der Verfasser des Beitrags mit denen der Betroffenen und wo nicht, etc.

3. Förderung der Interdisziplinarität

Modellierung 2002 soll ein Forum für den interdisziplinären Austausch von Ansätzen und Erfahrungen in der Modellierung sein. Dort wo es möglich und angemessen ist, sollen die Beiträge daher die in ihrer Fachdisziplin üblichen Voraussetzungen und Vorgehensweisen bei der Modellierung explizit machen und die Anteile herausarbeiten, die sich mit anderen Fachdisziplinen fruchtbar verbinden lassen.

4. Formatierung

Die äußere Gestaltung der Beiträge für die Modellierung 2002 muss nach den Richtlinien für die Reihe GI Lecture Notes in Informatics erfolgen (siehe <http://www.gi-ev.de/LNI/autorenrichtlinien>). Beiträge dürfen (in dieser Formatierung) maximal zehn Seiten umfassen.